

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

**Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe
rechts. Studie zu „Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1343)**

**Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, von Mann umarmt. Studie zu
„Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1347)**

**Gustav Klimt, Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt, Studie zu „Feindliche
Gewalten“ in „Beethovenfries“, 1901 (LM Inv. Nr. 1348)**

**Gustav Klimt, Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu
„Die Medizin“, um 1900 (LM Inv. Nr. 1349)**

Dossier „LM Inv. Nr. „1343, 1347, 1348, 1349“

Provenienzforschung BKA - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

31. Jänner 2018

Inhaltsverzeichnis

Provenienzangaben in der Provenienzenbank der Leopold Museum Privatstiftung und in den Werkverzeichnissen zu Egon Schiele	S. 3
A) Anmerkungen zur Zeichnung Nr. 3): Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt	S. 15
B) Magda Mautner-Markhof	S. 16
Alois Grasmayr	S. 18
C) Dr. Klaus Grasmayr	S. 20
D) Prof. Dr. Rudolf Leopold	S. 21

Beilagen:

Beilage 1) Ralf Jacobs, Stellungnahme zu den Dossiers, 11. Dezember 2017, S. 7-8 und Anlage 06, Zeitungsartikel unbekannter Provenienz, Ida Foges, Klimt. Persönliche Erinnerungen von Egon Schiele, März 1918.

Beilage 2) Unterlagen der Leopold Museum Privatstiftung, Provenienzangaben und Nachweis zur Zeichnung von Gustav Klimt, „Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt“, 23. Jänner 2018.

Beilage 3) Unterlagen der Gemeinsamen Provenienzforschung BKA-LMPS, Bestätigung Dr. Elisabeth Leopold, 11. Dezember 2017.

1.)



LM 1343

Gustav Klimt (Baumgarten bei Wien 1862–1918 Wien)
 Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe rechts. Studie zu »Die
 Hoffnung I«, um 1902
 Schwarze Kreide auf Packpapier, 44,3 x 30,6 cm
 nicht beschriftet; zwei Kompositionsskizzen re. o. mit Bleistift
 Leopold Museum, Wien, Inv. 1343
 Strobl Bd. 1/1980, Nr. 992

1.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:

Gustav Klimt, „Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe rechts. Studie zu ‚Die Hoffnung I‘“, um 1902, Schwarze Kreide auf Packpapier, 44,3 x 30,6 cm, LMP Inv. Nr. 1343

Provenienzangaben bei Alice Strobl, Gustav Klimt, Bd. 1, Die Zeichnungen 1878-1903, Salzburg 1980, Nr. 992 (S. 284):

„992

Stehende schwangere nackte Frau nach links, zwei Kompositionsskizzen

Schwarze Kreide. 443:305

Ehem. Magda Mautner von Markhof, Salzburg;

Dr. Rudolf Leopold, Wien ...“

Provenienzangaben bei Tobias G. Natter / Elisabeth Leopold (Hrsg.), Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Ostfildern 2013, Nr. Z 10, S. 221:

(= Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung)

„Z 10

Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe rechts. Studie zu ‚Die Hoffnung I‘, um 1902

Schwarze Kreide auf Packpapier, 44,3 x 30,6 cm, Inv. Nr. 1343

Vorderseite: zwei Kompositionsskizzen re. o. mit Bleistift

Rückseite: nicht beschriftet ...

Werkverzeichnis:

Strobl Bd. 1/1980, Nr. 992.

Provenienz:

Magda Mautner-Markhof, Wien, später verehelichte Grassmayer (sic!), Salzburg;

1944 nach deren Tod an ihren Sohn Klaus Grassmayer (sic!), Salzburg;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum Privatstiftung, Wien.

Ausstellungen:

Salzburg 1990, S. 69 (Abb., 1903); Wien 2002, kein Katalog; Wien 2003, kein Katalog; Wien 2005, nicht im Katalog; Den Haag 2006/07, S. 214, Nr. 110 (Abb., 1903).“

2.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:



LM 1347

Gustav Klimt (Baumgarten bei Wien 1862–1918 Wien)
Stehende nackte Schwangere nach links, von Mann umarmt. Studie zu »Die Hoffnung I«, um
1902
Rote Kreide, weiße Deckfarbe auf Packpapier, 45 x 30,7 cm

Leopold Museum, Wien, Inv. 1347
Strobl Bd. 1/1980, Nr. 950

2.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:

Gustav Klimt, „Stehende nackte Schwangere nach links, von einem Mann umarmt. Studie zu ‚Die Hoffnung I‘“, um 1902, Rote Kreide, weiße Deckfarbe auf Packpapier, 45 x 30,7 cm, LMP Inv. Nr. 1347

Provenienzangaben bei Alice Strobl, Gustav Klimt, Bd. 1, Die Zeichnungen 1878-1903, Salzburg 1980, Nr. 950 (S. 284):

„950

Schwangere mit Mann nach links

Roter Farbstift. 447:305

**Ehem. Magda Mautner von Markhof;
Sammlung Dr. Rudolf Leopold, Wien“**

**Provenienzangaben bei Tobias G. Natter / Elisabeth Leopold (Hrsg.), Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Ostfildern 2013, Nr. Z 9, S. 221:
(= Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung)**

„Z 9

Stehende nackte Schwangere nach links, von Mann umarmt. Studie zu ‚Die Hoffnung I‘, um 1902

Rote Kreide, weiße Deckfarbe auf Packpapier, 45 x 30,7 cm, Inv. Nr. 1347

Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: nicht beschriftet ...

Werkverzeichnis:

Strobl Bd. 1/1980, Nr. 950.

Provenienz:

Magda Mautner-Markhof, Wien, später verehelichte Grassmayer (sic!), Salzburg;

1944 nach deren Tod an ihren Sohn Klaus Grassmayer (sic!), Salzburg;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum Privatstiftung, Wien.

Ausstellungen:

Salzburg 1990, S. 68 (Abb., 1903); Innsbruck 1998/99, S. 98-99, Nr. 30 (Abb., 1903), Cover Rückseite; Hannover 2000, S. 183, Nr. 114 (Abb., 1903); Wien 2012c, S. 157, Nr. 83 (Abb.).“

3.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:



LM 1348

Gustav Klimt (Baumgarten bei Wien 1862–1918 Wien)
Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt. Studie zu den Gorgonen in »Beethovenfries«, 1901
Bleistift auf Packpapier, 44,6 x 30,6 cm

Leopold Museum, Wien, Inv. 1348
Strobl Bd. 1/1980, Nr. 798

3.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:

Gustav Klimt, „Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt. Studie zu ‚Feindliche Gewalten‘ in ‚Beethovenfries‘“, 1901, Bleistift auf Packpapier, 44,6 x 30,6 cm, LMP Inv. Nr. 1348

Provenienzangaben bei Alice Strobl, Gustav Klimt, Bd. 1, Die Zeichnungen 1878-1903, Salzburg 1980, Nr. 798 (S. 238):

„798

Frauenkopf von vorne, die Hände ans Gesicht gelegt

Bleistift. 447:305

Sammlung Dr. Rudolf Leopold, Wien

Ausst.: Klagenfurt, Graz 1978

Im Zusammenhang mit der mittleren der Gorgonen.“

Provenienzangaben bei Tobias G. Natter / Elisabeth Leopold (Hrsg.), Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Ostfildern 2013, Nr. Z 6, S. 220:

(= Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung)

„Z 4

Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt. Studie zu ‚Feindliche Gewalten‘ in ‚Beethovenfries‘, 1901

Bleistift auf Packpapier, 44,6 x 30,6 cm, Inv. Nr. 1348

Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: Num. re. u.: ‚1‘ ...

Werkverzeichnis:

Strobl Bd. 1/1980, Nr. 798.

Provenienz:

Magda Mautner-Markhof, Wien, später verehelichte Grassmayer (sic!), Salzburg;

1944 nach deren Tod an ihren Sohn Klaus Grassmayer (sic!), Salzburg;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum Privatstiftung, Wien.

Ausstellungen:

Klagenfurt 1978, kein Katalog; Graz 1978, kein Katalog; Venedig 1984, S. 182 (Abb. 1902); Salzburg 1990, S. 67 (Abb., 1902); Hannover 2000, S. 181, Nr. 111 (Abb., 1902); Aosta 2000/01, S. 111, Nr. 47 (Abb. 1902); Wien 2001/02, kein Katalog; Wien 2003, kein Katalog; Zug 2012/13, kein Katalog.“

4.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:



LM 1349

Gustav Klimt (Baumgarten bei Wien 1862–1918 Wien)
Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu »Die Medizin«, um 1900
Weiße Kreide, roter und blauer Farbstift auf Packpapier, 44,8 x 30,7 cm

Leopold Museum, Wien, Inv. 1349
Strobl Bd. 1/1980, Nr. 564

4.) Provenienzangaben zu einer Zeichnung von Gustav Klimt:

Gustav Klimt, „Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu ‚Die Medizin‘“, um 1900, weiße Kreide, roter und blauer Farbstift auf Packpapier, 44,8 x 30,7 cm, LMP Inv. Nr. 1349

Provenienzangaben bei Alice Strobl, Gustav Klimt, Bd. 1, Die Zeichnungen 1878-1903, Salzburg 1980, Nr. 564 (S. 180):

„564

Kopf, Brust und linker Arm eines weiblichen Aktes

Rote, blaue und weiße Kreide. 447:304

Ehem. Magda Mautner-Markhof;

Sammlung Dr. Rudolf Leopold, Wien

Ausst.: Wien, Albertina 1962, Nr. 31 (Abb. auf dem Umschlag des Kataloges in Farbe)

Lit.: Finale und Auftakt Abb. S. 52 ...“

**Provenienzangaben bei Tobias G. Natter / Elisabeth Leopold (Hrsg.), Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Ostfildern 2013, Nr. Z 4, S. 219:
(= Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung)**

„Z 4

Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu ‚Die Medizin‘, um 1900
Weiße Kreide, roter und blauer Farbstift auf Packpapier, 44,8 x 30,7 cm, Inv. Nr. 1349

Vorderseite: nicht beschriftet

Rückseite: nicht beschriftet ...

Werkverzeichnis:

Strobl Bd. 1/1980, Nr. 564.

Provenienz:

Magda Mautner-Markhof, Wien, später verehelichte Grassmayer (sic!), Salzburg;

1944 nach deren Tod an ihren Sohn Klaus Grassmayer (sic!), Salzburg;

Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum Privatstiftung, Wien.

Ausstellungen:

Wien 1962, Nr. 31 (1900-1903), Cover (Abb.); Salzburg 1990, S. 62 (Abb., um 1897); Wien 2001/02, kein Katalog.

Lit.:

Breicha/Fritsch 1964, S. 52 (Abb., 1900); Bisanz-Prakken 2012b, S. 424 (Abb).“

A) Anmerkungen zur Zeichnung Nr. 3): Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt. Studie zu ‚Feindliche Gewalten‘ in ‚Beethovenfries‘, LMP Inv. Nr. 1348:

Alice Strobl führte bei dieser Studie zum Beethovenfries nicht wie bei den drei anderen Blättern an, dass sie im früheren Eigentum von Magda Mautner-Markhof gestanden war, sondern erwähnte in ihrem Werkverzeichnis einzig die Sammlung Leopold. Ralf Jacobs, einer der Rechtsnachfolger nach Erich Lederer, machte in seiner Stellungnahme vom 11. Dezember 2017 geltend, dass sämtliche Entwurfskizzen zum Beethovenfries beim Verkauf des Frieses 1915 von Carl von Reininghaus an August Lederer mitverkauft worden seien. Jacobs bezifferte die Zahl der Skizzen mit „insgesamt 300“, wobei er sich auf einen nicht näher bezeichneten Zeitungsartikel vom März 1918 „Klimt. Persönliche Erinnerungen Egon Schieles“, den eine Frau Ida Foges verfasst hatte, stützte, den er seiner Stellungnahme in Kopie beilegte (siehe Beilage 1).¹ Ralf Jacobs versuchte damit Alice Strobl zu widerlegen, die in Band 4 ihres Klimt-Werkverzeichnisses folgendes über die Entwurfskizzen schrieb: „Nicht weniger als 42 bisher unbekannte Studien zum Beethovenfries konnten ausgeforscht werden ..., sodass sich der Bestand der derzeit bekannten Blätter auf 161 erhöht. Das übersteigt jene Zahl an 148 Blättern, die laut einer Angabe von Ch. M. Nebehay Erich Lederer im Zusammenhang mit dem Kauf des Beethovenfrieses von Carl Reininghaus durch seinen Vater, Ludwig August Lederer, erhalten hatte. Diese vermehrt Zahl erklärt sich daraus, dass Klimt seinerzeit nicht alle Studien an Carl Reininghaus abgetreten hatte ...“² Ralf Jacobs argumentierte nun, dass Alice Strobl im Jahre 1989, bei Verfassen des Verzeichnisses, der oben zitierte Zeitungsartikel nicht bekannt war, wonach 300 Skizzen an die Familie Lederer gegangen waren, noch dazu, da ihre zuverlässigste Quelle, nämlich Erich Lederer, bereits verstorben war. Jacobs zieht daraus den Schluss, dass durch den Umstand, dass die Familie Lederer 300 Skizzen in ihrem Eigentum hatte, alle Skizzen, die früher oder später am Kunstmarkt gehandelt wurden oder werden, Raubkunst sein müssten, denn er führte weiters in seiner Stellungnahme als scheinbar stärkstes Argument an: „Es ist auch kein Verkauf von 1918-1960 bekannt, wo die Familie Lederer Blätter von Klimt und Schiele verkauften.“ Und weiter: „Ich rege daher an, dass sämtliche Beethovenfrieskizzen wie Strobl WV No. 798 (Anm. das gegenständliche Blatt) ... von der Provenienzforschung untersucht und an die Erben von Erich Lederer restituiert werden.“³

Dazu ist folgendes anzumerken: Der Zeitungsartikel vom März 1918, der nicht von Egon Schiele selbst verfasst worden ist, geht als einzige Quelle von 300 Entwurfskizzen aus.

¹ Unterlagen der Gemeinsamen Provenienzforschung BKA-LMP, „Stellungnahme 11. 12. 2017 von Ralf Jacobs zu den Dossiers“, 11. Dezember 2017, S. 7 und Anlage 06.

² Alice Strobl, Gustav Klimt. Die Zeichnungen 1878-1918, Bd. IV, Salzburg 1989, S. 105.

³ Unterlagen der Gemeinsamen Provenienzforschung BKA-LMP, „Stellungnahme 11. 12. 2017 von Ralf Jacobs zu den Dossiers“, 11. Dezember 2017, S. 8.

Macht alleine schon die „runde“ Zahl 300 stutzig, ist auch zu hinterfragen, wessen Quelle die von Foges bzw. Schiele gewesen ist. Es ist schwer vorstellbar, dass damals, nur wenige Wochen nach dem Tod Gustav Klimts, jemand in der Lage war, auf die Zahl genau anzugeben, wie viele Skizzen Klimt an Reininghaus und dieser dann an die Familie Lederer weitergegeben hat. Folgt man Alice Strobl, die eben davon ausging, dass Klimt nicht alle Skizzen an Reininghaus abgegeben hat, erscheint der Fall schlüssiger, vor allem, was gegenständliches Blatt anbelangt: Zweifellos stand dieses im Eigentum der Familie Grasmayr, von der es Rudolf Leopold ja erworben hat (siehe unten). Folgt man nun Ralf Jacobs in seiner Argumentation, müsste das Blatt eine Vorprovenienz der Familie Lederer aufweisen, da es wie die übrigen 299 von Reininghaus übergeben worden ist. Dafür fehlen aber bis auf den Zeitungsartikel jegliche Anhaltspunkte. Gänzlich widerlegt erscheint Jacobs, wenn er darauf hinwies, dass von der Familie Lederer Klimt-Skizzen von 1918-1960 niemals verkauft worden wären. Es erscheint unerklärlich, wie das gegenständliche Blatt dann in das Eigentum von Magda Mautner-Markhof gekommen sein kann.

B) Magda Mautner-Markhof

Baronin Magda Mautner von Markhof wurde am 14. April 1881 als eine von fünf Töchtern des Großindustriellen Carl Mautner Ritter von Markhof (geb. am 1. September 1834 in Smiritz – gest. am 1. September 1896 in Wien) aus der gleichnamigen bekannten kunstsinnigen Wiener Bierbrauer-Familie in Wien geboren. Ihre Mutter war Editha Mautner von Markhof, die am 9. Juni 1846 als Editha Freiin Sustenau Schützenthal in Krakau geboren wurde. Editha war eine tatkräftige Förderin der höheren Mädchenbildung, insbesondere der Mittelschulen und unter anderem von 1902 bis 1918 Präsidentin des Vereines für erweiterte Frauenbildung, der 1892 das erste humanistische Gymnasium für Mädchen in deutschsprachigen Ländern gegründet hatte. Unter ihrer Leitung erwarb der Verein das Schulhaus in Wien 4., Rahlgasse 4.⁴ Später förderte sie die Wiener Secession. Editha Mautner von Markhof wohnte im Familienpalais in Wien 3., Landstraßer Hauptstraße 138. In diesem Haus verkehrte um das Jahr 1900 die künstlerische Prominenz dieser Zeit, wie die Mitglieder der Secession, eingeführt durch Josef Engelhart; nach der Abspaltung der sogenannten „Kunstschau“ trafen sich hier die Mitglieder der letzteren, so unter anderem Gustav Klimt und Josef Hofmann, aber auch Kolo Moser. Neben Malern und Bildhauern verkehrten hier auch noch Bruno Walter und Gustav Mahler.⁵ Editha Mautner von Markhof,

⁴ ARIADNE – Projekt „Frauen in Bewegung“ – Editha Mautner von Markhof, http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:GIDIE_mUxPgJ:www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio, abgerufen am 24. Jänner 2018.

⁵ http://www.ki3.at/bezirksinfo_ge_bau_33.htm, abgerufen am 24. Jänner 2018.

die ab 15. August 1874 mit Carl Mautner von Markhof verheiratet war, starb am 17. Dezember 1918 in Wien.

Ihre Tochter Magda Mautner-Markhof trat bereits als junges Mädchen in Erscheinung, als sie am 18. November 1903 gemeinsam mit ihrer Mutter Mitbegründerin des „Neuen Frauenclubs“ wurde.⁶ Magda Mautner Markhof war wie ihre Mutter sehr kunstsinnig und als Kunstgewerblerin sowie als Verfasserin von Gedichten tätig. Sie wohnte im Familienpalais in der Landsraße in einem Appartement mit angeschlossenem Atelier. Am 1. Juli 1905 heiratete ihre Schwester Ditha Mautner von Markhof Kolo Moser (1868 – 1918), der nun der Schwager von Magda wurde. Er übersiedelte von der Hohen Warte in den Gartentrakt des Palais Mautner-Markhof in Wien 3., Landstraßer Hauptstraße 138. Kolo Moser und Josef Hoffmann gründeten bekanntlich die „Wiener Werkstätte“ und den „Werkbund“, beides Institutionen, die den Stil des gesamten Kunsthandwerks entscheidend beeinflussten. Die beiden sowie unter anderem Albert Paris Gütersloh oder Alfred Gerstenbrand verkehrten in der Wohnung von Magda Mautner Markhof.⁷ 1902 entwarf Josef Hoffmann exklusiv für sie die Inneneinrichtung ihres Appartements.⁸

Magda Mautner-Markhof war bestrebt, eine Sammlung zeitgenössischer österreichischer Kunst zusammenzubringen. Sie besaß beispielsweise das ursprünglich Fritz Wärndorfer gehörende Bild Gustav Klimts „Die Hoffnung I“, 1903.⁹ Auch besaß sie von Egon Schiele das Bild „Herbstbaum in bewegter Luft“, welches sie 1912 erwarb, wie aus ihrem Brief an Schiele vom 9. Dezember 1912 anlässlich der Frühjahrsausstellung im „Hagenbund“ hervorgeht: „... Ich hätte gerne im Hagenbund eine ihrer 2 Landschaften erworben (FN Nebehay: ‚Herbstbaum in bewegter Luft‘) ... Ich sende Ihnen jetzt 100 K. und anfangs November 200 K. dann 100 Kronen im Dezember ... Mir sind nämlich die beiden Landschaften viel lieber wie Ihre figuralen Arbeiten die mir oft recht fremd sind. Auch bei Ihren Zeichnungen empfinde ich dass Sie eine ganz andere Anschauungs- und Empfindungsweise haben wie ich ... Trotzdem möchte ich gerne eine Arbeit von Ihnen in meiner Sammlung haben weil ich die junge

⁶ ARIADNE – Projekt „Frauen in Bewegung“ – Editha Mautner von Markhof, http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:GIDIE_mUxPgJ:www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio, abgerufen am 24. Jänner 2018.

⁷ http://www.ki3.at/bezirksinfo_ge_bau_33.htm, abgerufen am 24. Jänner 2018.

⁸ http://www.art-port.cc/bild/hoffmann_josef/14877-kasten-mautner-markhof/, abgerufen am 24. Jänner 2018.

⁹ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 544.

Wiener Kunst vollständig vertreten haben möchte ... mit der Zeit ...“¹⁰ Sie erwarb dieses Bild daher um insgesamt 400 Kronen.¹¹

Alois Grasmayr¹²

Alois Grasmayr gehört zwar nicht in die von Alice Strobl bzw. Natter/Leopold erwähnte Provenienzkette, da er aber der Ehemann von Magda Mautner-Markhof und der Vater von Dr. Klaus Grasmayr war, findet er hier Erwähnung.

Alois Grasmayr wurde am 28. März 1876 als Sohn des verarmten Kleinbauern Michael Grasmayr in Hohenzell bei Ried im Innkreis im oberösterreichischen Innviertel geboren.¹³ Nach dem Gymnasium trat er in die Lehrerbildungsanstalt in Salzburg ein. Zwanzig Jahre wirkte Grasmayr als Volksschullehrer in kleineren und mittleren Orten im Pongau, im Innviertel und im steirischen Hochgebirge. Schon als Lehrer galt er als Sonderling, weil er mit einem Affen und einer Schlange zusammenlebte und naturphilosophische Studien betrieb. Grasmayr unternahm weite Fußwanderungen, Hochgebirgstouren, Höhlenforschungen und ausgedehnte Radreisen, die damals noch etwas Außergewöhnliches waren. Sie führten ihn nach Schweden, Deutschland und Italien. Als Schriftsteller – Grasmayr verfasste Aufsätze über seine Eindrücke und Erlebnisse auf seinen Radreisen und über Literatur und Kunst – wurde er bekannt und war befreundet mit Peter Rosegger, Hermann Bahr, Max Mell, Stefan Zweig und dem Stratosphärenforscher Auguste Piccard.¹⁴

Alois Grasmayrs prekäre finanzielle Verhältnisse änderten sich schlagartig, als er im Herbst 1913 Magda Mautner-Markhof in Salzburg ehelichte, die Erbin großer Vermögensteile ihres äußerst wohlhabenden Vaters war.¹⁵ Als das Ehepaar zu Kriegsbeginn 1914 von Murau nach Salzburg zog, war aus Alois Grasmayr plötzlich ein Millionär und einer der reichsten Männer Salzburgs geworden. Um die Mitgift seiner Frau vor der befürchteten Inflation des Ersten Weltkrieges zu retten, kaufte er 1915/16 die beiden Hotels „Bristol“ und „Stein“ sowie die

¹⁰ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 232, #424.

¹¹ Siehe dazu das Dossier von MMag. Dr. Michael Wladika zu Egon Schiele, „Herbstbaum in bewegter Luft“ unter <http://docplayer.org/45943003-Leopold-museum-privatstiftung-lm-mv-nr-egon-schiele-herbstbaum-in-bewegter-luft-dossier-lm-mv-nr-provenienzforschung-bm-ukk-lmp.html>, abgerufen am 21. August 2017.

¹² In der Literatur findet man öfter die Schreibweise „Grasmayer“; die richtige Schreibweise lautet „Grasmayr“. Bei Christian M. Nebehay wird Alois Grasmayr fälschlicherweise „Hans“ G. genannt.

¹³ <http://www.sbg.ac.at/slita/archiv/besta.htm>, abgerufen am 24. Jänner 2018.

¹⁴ Johann N. Aigner, Der Faust vom Mönchsberg. Erinnerungen an Alois Grasmayr, Salzburg 1984, S. 15.

¹⁵ Alois Grasmayr, Von Reichtum der Armut. Eine Autobiographie (Hg. Johann N. Aigner und Franz Paul Enzinger), Salzburg 1990, S. 129.

Gasthöfe „Sternbräu“ und „Blaue Gans“, in deren Obergeschoss er einst als „Bettgeher“ gewohnt hatte.¹⁶ Hinzu kamen noch eine Villa am Mönchsberg 18, die Grasmayr in der Zwischenkriegszeit in einen siebenstöckigen eckigen Turm umbaute, den er Planeten- oder Faustturm nannte, und ein Bauerngut auf einem Berg bei Elsbethen. Das „Hotel Stein“ an der Staatsbrücke, welches sein Haupthaus wurde, nachdem er nach und nach die anderen Häuser bis auf seine Villa in den 30er Jahren wegen finanziellen Schwierigkeiten wieder verkaufen musste, war bereits im Mittelalter als Gaststätte bekannt. Grasmayr stockte es 1924 auf und ließ das bekannte Terrassencafé errichten.¹⁷

Das Ehepaar Grasmayr hatte vier Söhne: Der älteste Sohn, Dr. phil. Klaus Grasmayr, wurde 1914 geboren. Zwei Söhne, der Maturant Gottfried Grasmayr und der Jurist Dr. Peter Grasmayr, fielen im Zweiten Weltkrieg. Der jüngste Sohn starb bereits als Kind.¹⁸

In der NS-Zeit wurde Alois Grasmayr, der sein Leben lang Pazifist gewesen ist, zweimal wegen „Wehrkraftzersetzung“ eingekerkert, sein Besitz wurde größtenteils konfisziert. Sein Biograph und Freund Johann N. Aigner ist der Überzeugung, dass Grasmayr wahrscheinlich die zweite Inhaftierung nicht überlebt hätte, wenn nicht bald das Kriegsende gefolgt wäre.¹⁹

Magda Grasmayr verstarb noch in der NS-Zeit, am 22. August 1944, im Alter von 63 Jahren in der Villa auf dem Mönchsberg in Salzburg. Ihr Verlassenschaftsakt BG Salzburg GZ 1 A 844/1944 liegt im Salzburger Landesarchiv auf, kann jedoch nach Rücksprache mit Landesarchivar HR Dr. Fritz Koller nicht kopiert werden. Mag. Dr. Oskar Dohle vom Salzburger Landesarchiv hat jedoch in einem Schreiben vom 29. April 2010 der Gemeinsamen Provenienzforschung Auszüge aus dem Verlassenschaftsakt übermittelt. Laut Dr. Dohle werden im Inventar, das am 5. Oktober 1945, daher nach dem 8. Mai 1945, erstellt wurde, lediglich „1 modernes Bild“ im Wert von RM 30,-- sowie „1 Ölbild, 2 Blumenstöcke, Glasbilder, im Aufgang“ im Gesamtwert von RM 500,-- erwähnt.²⁰ Eine genauere Beschreibung der Kunstwerke kommt nicht vor. Magda Grasmayr hat ihre drei Söhne als Erben eingesetzt – zwei Söhne galten damals als vermisst und wurden erst 1950 für tot

¹⁶ http://www.blauegans.at/de/menu_2/intern:49/geschichte, abgerufen am 24. Jänner 2018.

¹⁷ <http://www.hotelstein.at/de-hotel-geschichte.htm>, abgerufen am 24. Jänner 2018.

¹⁸ Johann N. Aigner, Der Faust vom Mönchsberg. Erinnerungen an Alois Grasmayr, Salzburg 1984, S. 77.

¹⁹ Johann N. Aigner, Der Faust vom Mönchsberg. Erinnerungen an Alois Grasmayr, Salzburg 1984, S. 15. Siehe auch http://www.lettertothestars.at/livingmemorial_page.php?lmshow=3&uid=2546&typ=lq, abgerufen am 24. Jänner 2018.

²⁰ Salzburger Landesarchiv (SLA), Schreiben Mag. Dr. Oskar Dohle an die Gemeinsame Provenienzforschung, 29. April 2010.

erklärt. Universalerbe war somit laut mündlicher Mitteilung von Mag. Dr. Dohle ihr Sohn Dr. Klaus Grasmayr.²¹

Trotz seines Reichtums war Alois Grasmayr seiner inneren Berufung treu geblieben und wurde zum „barfüßigen Millionär“, zu einem Salzburger Original: „Er lebte außerhalb der Norm, meist ging er in Sandalen, wie sie auch die Franziskaner tragen, oft wanderte er mit bloßen Füßen durch die Stadt. Eine schon etwas abgewetzte Schnürsamthose, ein abgetragener Rock und ein verknitterter Filzhut waren seine charakteristischen Bekleidungsstücke.“²²

Vier Jahrzehnte betrieb Alois Grasmayr eingehende Studien über die Faustdichtung, was ihm den Beinamen „Faust vom Mönchsberg“, auch der Titel seiner Biographie, eintrug. Aus den Vorarbeiten erwuchs die Arbeit „Homer, Bibel und Faust“, die als Einführungsschrift zu einem sechsbändigen Faustkommentar geplant war. Als sich kein Verleger finden wollte, schuf er die „Faustfibel“. Noch im Gefängnis fasste Grasmayr den Entschluss, die Faustdeutung neu zu verfassen, und zwar in Innviertler Mundart. Im Jahr 1949 erschien in Salzburg das „Faustbüchl“, eine Deutung des Goetheschen Faust 1. und 2. Teil.

Seinen Lebensabend verbrachte er mit der verwitweten Irmgard von Hebra, die er als 73jähriger im Jänner 1949 ehelichte. Alois Grasmayr verstarb am 11. März 1955 im Hotel Stein in Salzburg.²³

Alois Grasmayr setzte laut Mag. Dr. Oskar Dohle vom Salzburger Landesarchiv, der Einsicht in den Verlassenschaftsakt BG Salzburg GZ 1 A 223/1955 genommen hat, seinen Sohn Dr. Klaus Grasmayr zu seinem Universalerben ein. Seine zweite Ehefrau bekam nur ein Wohnrecht und das Recht auf eine tägliche Mahlzeit im Hotel.²⁴

B) Dr. Klaus Grasmayr

Dr. Klaus Grasmayr wurde ein Jahr nach der Verehelichung seiner Eltern, also 1914, in Salzburg geboren. Großjährig geworden, führte er gemeinsam mit seinem Vater das Hotel Stein, nach dessen Tod 1955 allein gemeinsam mit seiner Frau Hilde.

²¹ Mündliche Mitteilung Mag. Dr. Oskar Dohle (SLA), 11. Mai 2010.

²² Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 544.

²³ Johann N. Aigner, Der Faust vom Mönchsberg. Erinnerungen an Alois Grasmayr, Salzburg 1984, S. 15 und 79.

²⁴ Mündliche Mitteilung Mag. Dr. Oskar Dohle (SLA), 11. Mai 2010.

Dr. Klaus Grasmayr dürfe mit ziemlicher Sicherheit die gegenständlichen Zeichnungen von Gustav Klimt von seiner Mutter geerbt haben.

C) Prof. Dr. Rudolf Leopold

Am 23. August 1954, daher noch zu Lebzeiten seines Vaters, veräußerte Dr. Klaus Grasmayr in Salzburg das Gemälde von Egon Schiele, „Herbstbaum in bewegter Luft“, an Prof. Dr. Rudolf Leopold. Der Kaufvertrag trägt den Briefkopf des „Hotels Stein an der Staatsbrücke“ und weist die „Alois Grasmayr und Sohn, OHG Salzburg“ als dessen Besitzer aus. An diesem Tag, dem 23. August 1954, „verkauft Dr. Klaus Grasmayr, als Eigentümer des Ölgemäldes von Egon Schiele: Ein Baum (Nierensteinbuch (sic!) Nr. 118), an Herrn Dr. Rudolf Leopold vorgenanntes Gemälde um den Preis von öS 10.000,-- ... Die Bezahlung und Auslieferung des Gemäldes erfolgt am 30. oder 31. August 1954 ...“²⁵

Gemeinsam mit dem Gemälde von Egon Schiele erwarb Rudolf Leopold im Beisein von Elisabeth Leopold auch die vier gegenständlichen Blätter von Gustav Klimt, wie auch aus zwei Bestätigungen von Elisabeth Leopold vom 3. Juli 2017 an Alfred Fehringer, Provenienzforscher der Leopold Museum Privatstiftung, sowie vom 11. Dezember 2017 an die Gemeinsame Provenienzforschung BKA-LMPS, hervorgeht. (siehe Beilagen 2 und 3) Über diesen Ankauf gibt es keine Rechnung. Zwar schrieb Elisabeth Leopold am 11. Dezember 2017, dass Rudolf Leopold die Blätter von Alois Grasmayr erworben hat, richtigerweise dürften aber die Kaufverhandlungen mit diesem geführt worden sein.

Die Familie Grasmayr führte das Hotel Stein bis zum November 2001, ehe sie es an einen Salzburger Geschäftsmann veräußerte.²⁶

Die Provenienzkette der vier gegenständlichen Blätter von Gustav Klimt scheint ab Magda Mautner von Markhof lückenlos zu sein; ein Eigentümerwechsel in der NS-Zeit hat nach derzeitigem Stand nicht stattgefunden; eine Entziehung ließ sich nicht feststellen.

Wien, am 31. Jänner 2018

MMag. Dr. Michael Wladika

²⁵ Leopold Museum Privatstiftung, Kaufvertrag zwischen Dr. Klaus Grasmayr und Dr. Rudolf Leopold, Salzburg 23. August 1954.

²⁶ <http://www.hotelstein.at/de-hotel-geschichte.htm>, abgerufen am 24. Jänner 2018.

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe
rechts. Studie zu „Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1343)

Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, von Mann umarmt. Studie zu
„Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1347)

Gustav Klimt, Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt, Studie zu „Feindliche
Gewalten“ in „Beethovenfries“, 1901 (LM Inv. Nr. 1348)

Gustav Klimt, Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu
„Die Medizin“, um 1900 (LM Inv. Nr. 1349)

Dossier „LM Inv. Nr. „1343, 1347, 1348, 1349“

Provenienzforschung BKA - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

31. Dezember 2017

Dossier
LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

BEILAGE 1

Ralf Jacobs, Stellungnahme zu den Dossiers, 11. Dezember 2017, S. 7-8 und Anlage 06,
Zeitungsartikel unbekannter Provenienz, Ida Foges, Klimt. Persönliche Erinnerungen
von Egon Schiele, März 1918.

Ich habe damals aber bewusst nicht mit Leopold darüber diskutiert, da anzunehmen gewesen wäre, daß auch hier ein Streit zwischen Rudolf Leopold und mir entstanden wäre, wie einst zwischen meinem Großonkel und Prof. Leopold. Aufgrund der bisherigen Fakten bei anderen Schiele Werken ist daher anzunehmen, daß es sich hier um eine Falschangabe im nachhinein von Prof. Rudolf Leopold auch mir gegenüber gehandelt hat. Wie schon vorgebracht kann dies die Familie Leopold, wie bei anderen Kunstwerken dies klären, wenn diese Leopold's Aufzeichnungen freigegeben werden.

E Entwurfsskizzen zum Beethovenfries

Ich rege auch an, daß sämtliche Beethovenfries Entwurfsskizzen, die sich im Leopold Museum befinden, neuerlich zu bewerten sind, weil laut Aussage von Egon Schiele 1918 es insgesamt 300 Entwurfsskizzen zum Beethovenfries gab, die alle samt beim Verkauf des Beethovenfrieses an August Lederer gingen.

Ich verweise auf einen bisher der Forschung unbekanntem Zeitungsartikel von 1918. Hier in Anlage 06

Auch laut WV von Dr. Alice Strobl wurden sämtliche Entwurfsskizzen zum Fries beim Verkauf vom Beethovenfries 1915 von Reininghaus an August Lederer mitverkauft. Frau Dr. Strobl ging damals davon aus, daß es sich hier um die mit R für Reininghaus signierten Zeichnungen handeln musste, wobei Sie im Band IV 1989 dies anzweifelte, weil auch weitere Entwurfsskizzen auftauchten, die mit R bezeichnet wurden, die nicht Erich Lederer gegenüber ihr angegeben hatte.

Bei Erscheinen des WV Band IV konnte dies aber auch nicht mehr von Dr. Alice Strobl mit Erich Lederer geklärt werden, da 1985 Erich Lederer bereits verstorben war.

Zum Verständnis der Zusammenarbeit von Erich Lederer mit Dr. Alice Strobl sei erwähnt, daß Gräfin von Seilern Ende der 70iger Jahre ein Sammlungsindex der Klimt und Schiele Werke erstellte, die noch in der Sammlung von Erich Lederer zu diesem Zeitpunkt waren. Erich Lederer wollte aber nicht, daß Dr. Alice Strobl seine Provenienz namentlich erwähnt, daher wurde das Code Wort "österreich. Privatbesitz" für Erich Lederer im WV benutzt. Prof. Rudolf Leopold bestätigt auch dies in seiner Versicherung an Eidesstatt in Anlage 02. Es wurden aber nicht alle Zeichnungen von Erich Lederer bei Alice Strobl als sein Eigentum angegeben, da defakto nur ca. 160 Werke mit dem Code Wort "österreich. Privatbesitz" im WV geführt wurden. Laut Gräfin von Seilern waren in der Sammlung von Erich Lederer über 200 Zeichnungen von Klimt und 58 Werke von Schiele an seinem Lebensende noch vorhanden. Warum Erich Lederer nicht alle 200 Zeichnungen bei Dr. Alice Strobl angegeben hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Daß Erich Lederer mehr als 41 Zeichnungen von Schiele am Ende seines Lebens besessen hat, sei dem geschuldet, daß Erich auch nach 1945 selber Schiele Werke ankaufte, wie z.B.: bei der Kornfeld Versteigerung 1956, die ja auch leider die Causa Grünbaum betrifft.

Die bereits von Erich Lederer verkauften oder ehemals August Lederer, die Raubkunst Blätter sind, wurden von Dr. Alice Strobl mit Hilfe von Ausstellungskatalogen oder Vorkriegsliteratur angegeben und basieren daher nicht auf Angaben von Erich Lederer.

Zudem waren Frau Dr. Strobl nicht die Zusammenhänge, wie die Gestapo-Raubzüge und der Raubkunsthandel bekannt und wenn ja, dann sollte dies aus den Originalaufzeichnungen von Dr. Alice Strobl zu den 4 WVen hervorgehen. Diese sind aber nicht im Albertina Archiv erhältlich und liegen auch nicht Fr. Dr. Bisanz-Prakken vor. Laut meiner Information hat Herr Dr. Alfred Weidinger die Aufzeichnungen von Dr. Alice Strobl, wobei ich dies nicht persönlich verifiziert habe. Ich rege daher an, daß die Provenienzforschung auch die Original Aufzeichnungen von Dr. Alice Strobl zur Provenienzforschung heranzieht, da diese zur Klärung unerlässlich sind und auch wohl Informationen beinhaltet, die zum damaligen Zeitpunkt nicht von Frau Dr. Strobl veröffentlicht werden sollten.

Auch geht aus den WVen von Dr. Alice Strobl hervor, daß Gustav Klimt einige Beethovenfries Blätter auf Drängen von Erich Lederer mit G.K. und Gustav Klimt signiert hat, obwohl dies Klimt eigentlich nicht wollte. Ich verweise auf die Anlage 08 der Auszüge der WVe von Strobl betreffend Signaturen und Beethovenfries.

Ganz offensichtlich war Dr. Alice Strobl auch nicht bekannt, daß es laut Egon Schiele insgesamt 300 Skizzen zum Fries gegeben hat, weil dies nirgendswo von ihr erwähnt wurde. Ich weise darauf hin, daß Egon Schiele nicht nur, weil er mit Klimt befreundet war, eine verlässliche Quelle ist, sondern weil er den Verkauf des Frieses samt Skizzen von Reininghaus an August Lederer auch ermöglicht hat.

Warum nicht alle Skizzen zum Beethovenfries das "R" für Reininghaus tragen, entzieht sich meiner Kenntnis. Entweder wollte Reininghaus auch nicht alle Zeichnungen signieren, sowie Klimt bekanntlich auch nicht oder es ergingen die bei Klimt verbliebenen Entwurfsskizzen 1915 zusammen mit den Reininghaus Blättern an die Familie Lederer. Die Familie Lederer und auch Erich Lederer waren auch in Besitz von Entwurfsskizzen, wo kein R für Reininghaus vorhanden war.

Faktum ist, daß Egon Schiele bestätigt, daß es 300 Skizzen gab, die an die Familie Lederer gingen und immer wieder Entwurfsskizzen am Kunstmarkt auftauchen, die von Dr. Alice Strobl damals nicht im WV verzeichnet wurden. Es ist auch kein Verkauf von 1918-1960 bekannt, wo die Familie Lederer Blätter von Klimt und Schiele verkauften. Serena Lederer war bekanntlich Klimt affin und hortete die Kunstwerke ihres geliebten Malers wie einen Schatz. Genauso wie Erich Lederer bei Schiele. Daher ist es auch kaum nachvollziehbar, daß wenn Erich Lederer nur noch 41 Kunstwerke von Schiele von einst 365 hatte, diese an Leopold verkaufte, außer er hatte keinen Gefallen an diesen. Laut Prof. Leopold soll auch Erich Lederer LM1408 "Liegender Knabe (Erich Lederer)" an Prof. Leopold verkauft haben, weil Erich Lederer dieses Blatt nicht mochte und "wie ein frecher Judenbub auf der Zeichnung ausschaut". Ich lasse diese Aussage, die mir von Herrn Prof. Leopold erzählt wurde, unkommentiert im Raum stehen.

Ich rege daher an, daß sämtliche Beethovenfrieskizzen wie Strobl WV No. 798 und LM1974 / S3456, beide gerade in San Francisco ausgestellt - Ausstellungskatalog siehe Anlage 07 - und LM1310/S0854 von der Provenienzforschung untersucht und an die Erben nach Erich Lederer restituiert werden.

Ich bitte auch um Übermittlung samt Abb., Titel, LM No., Strobl WV No., welche weiteren Entwurfsskizzen zum Beethovenfries sich noch im LM befinden, die hier nicht von mir aufgezählt wurden und mir daher nicht bekannt sind.

F Ankauf von Serena Lederer der gesamten Klimt Ausstellung 1918 von Gustav Nebehay.

Auch hier gibt es, wie zuvor schon bei den Beethovenfries Entwürfen, Zweifel von Dr. Alice Strobl daran, daß Serena Lederer eine gesamte Klimt Ausstellung 1918 von Gustav Nebehay gekauft hat, obwohl dies von Gustav Nebehay bestätigt wurde.

Dr. Alice Strobl gibt als Grund dafür an, daß Zeichnungen 1918 von der Narodny Galerie Prag aus dieser Ausstellung angekauft wurden. Dr. Alice Strobl verwechselt dabei die 1918 mit der 1919 Ausstellung von Gustav Nebehay. Defakto gab es 2 Ausstellungen, wie auch Dr. Manfred Krug, Nebehay Mitarbeiter, bestätigt. Serena Lederer hat die erste Ausstellung 1918 als Ganzes gekauft und wie auch aus dem 1919 Ausstellungskatalog auch anhand einer Abb. hervorgeht, wurde auch ein Kunstwerk aus der 1919 Ausstellung gekauft. Im 1919 Ausstellungskatalog sind auch mehrere Zeichnungen abgebildet, die die Narodny Galerie 1919 von Nebehay gekauft hat. Ich verweise auf die Anlage 09 Auszüge aus der Literatur von Nebehay und Strobl dazu.

Der Katalog der 1918 Verkaufsausstellung ist weder im Albertina noch im Nebehay Archiv erhältlich, da das Gustav Nebehay Archiv durch Kriegseinflüsse verbrannt ist.

Eine Kopie des 1918 Kataloges ist im Besitz von Herrn Alexander Binder. Diese wurde von Herrn Binder im Nachlass eines Sammlers gefunden. Mir ist diese Kopie nicht

Klump

Die Weltliche Erinnerung Egon Schiele's von Odu Jochen

Er ist nicht ein Maler, der Maler Egon Schiele, dessen schmerzliche Selbstmordopferung ich schon einmal in dieser Zeitschrift in Klumpen vermeldet habe. Heute kehrt er mit mir von einem ganz andern, von andern Orten.

Er war befreundet mit ihm und hatte sich bei Schiele'sch höchstwahrscheinlich, der ich ihn nicht hätte vergessen. In der Antikensammlung des Kaiserlichen Museums in Wien wurde ich von dem Maler Egon Schiele'sch zum letzten Mal gesehen. Er war ein Mann, der sich nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch seine Persönlichkeit auszeichnete. In der Antikensammlung des Kaiserlichen Museums in Wien wurde ich von dem Maler Egon Schiele'sch zum letzten Mal gesehen. Er war ein Mann, der sich nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch seine Persönlichkeit auszeichnete.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen. Ich habe ihn nicht gesehen, er hat mich nicht gesehen.

Zeitung 3.1918 von Erinnerungen Egon Schiele - Beethoven Fries HÖHEPUNKT - "durch Herrn Karl Reinighaus gerettet. Im Jahre 1915 von der Sammlung Lederer samt den dreihundert dazugehörigen Zeichnungen erworben und dürfte nach Kriegsschluss aufgebaut werden" (ABK 19.1.2017)

Dossier

LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

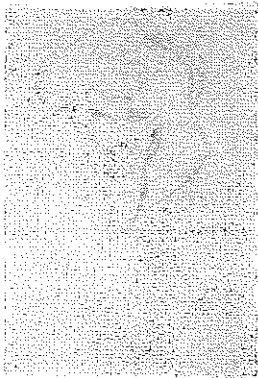
BEILAGE 2

Unterlagen der Leopold Museum Privatstiftung, Provenienzzangaben und Nachweis zur
Zeichnung von Gustav Klimt, „Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt“,

23. Jänner 2018.

Provenienz

Stand: 23.01.2018



Gustav Klimt

Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt. Studie zu den Gorgonen in »Beethovenfries«, 1901

Bleistift auf Packpapier

44,6 x 30,6 cm

LM 1348**Provenienz:**

Magda Mautner-Markhof, Wien, [später verehelichte Grasmayr] Salzburg;

Klaus Grasmayr, Salzburg (1944); (1)

Rudolf Leopold, Wien (1954); (2)

Leopold Museum-Privatstiftung, Wien (1994).

Nachweis:

1) mündliche Auskunft von Elisabeth Leopold vom 03.07.2017

2) Kaufvertrag vom 23.08.1954 sowie mündliche Auskunft von Elisabeth Leopold vom 03.07.2017

RH: Alice Strobl: Gustav Klimt. Die Zeichnungen 1978-1903, Salzburg, 1980, Nr. 798

→ das Problem besteht hier darin, dass Strobl die Provenienz Grasmayr nicht anführt, sondern nur Slg. Leopold

Recherche:

Im Ordner „Original Dokumente“ befindet sich ein KV mit Dr. Klaus Grasmayr betreffend Schiele, Herbstbaum in bewegter Luft (1912) vom 23.08.1954 der auch die Zeit des Erwerbs obigen Blattes datiert, s.u.

Telefonat mit EL am 03.07.2017: EL nennt auf Anfrage zur Provenienz dieses Blattes die Grasmayrs als Voreigentümer. (Mangels eines KV oder sonstigen Papiers wird das reichen müssen.) El meinte auch, das Blatt und andere Kunstwerke seien nach dem Tod von Magda Grasmayr 1944 auf Dr. Klaus Grasmayr im Erbweg übergegangen. Von diesem habe Rudolf Leopold dieses und drei weitere Blätter zeitgleich mit dem Gemälde von Schiele – also 1954 (EL meinte sehr früh) – erworben. Sie wären nur einmal dort gewesen, im Hotel Stein in Salzburg. Sie könne sich genau erinnern, im Speisesaal des Hotels seien sehr schöne Bilder von Faistauer gehangen. Das Hotel sei lange nicht renoviert worden und lange im Eigentum der Familie Grasmayr gestanden.

Dossier

LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

BEILAGE 3

Unterlagen der Gemeinsamen Provenienzforschung BKA-LMPS, Bestätigung
Dr. Elisabeth Leopold, 11. Dezember 2017.

Wi. M. 12. 2012

Bemerkung

Die Bestände über die
4 Kilowatt-Boiler die belegen der Lote
gemeinsam mit den Gebäuden
Egon Fehrer, Herbstbaum
beweifte Luft. 1912
k. k. 239, L 221

von Herrn Alois Griesmayr
von Rudolf. Elisabeth Heppel
erworben wurden.

Erich Heppel

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 1343, 1347, 1348, 1349

Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, zwei Kompositionsentwürfe
rechts. Studie zu „Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1343)

Gustav Klimt, Stehende nackte Schwangere nach links, von Mann umarmt. Studie zu
„Die Hoffnung I“, um 1902 (LM Inv. Nr. 1347)

Gustav Klimt, Frauenkopf, das Kinn in die Hände gestützt, Studie zu „Feindliche
Gewalten“ in „Beethovenfries“, 1901 (LM Inv. Nr. 1348)

Gustav Klimt, Kopf einer nackten Schwebenden. Studie zur Übertragungsskizze zu
„Die Medizin“, um 1900 (LM Inv. Nr. 1349)

E. G. ...

Dossier „LM Inv. Nr. „1343, 1347, 1348, 1349“

11. 12. 12

Provenienzforschung BKA - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

31. Dezember 2017